

angebliche Volksnähe des Fürsten in napoleonischer Zeit zur Stärkung eines pro-habsburgischen Patriotismus propagierte, sucht Wurzeln und Parallelen weiterer Erzählungen um Friedrich und bedauert, dass dessen 1991 in Zeitungen auftauchende Verbindung mit der Gletscherleiche vom Similaunjoch als Lehrbeispiel für zeitgenössische Sagenbildung zu rasch wieder verschwand. Lukas MADERSBACHER (S. 281–293) stellt die bemerkenswerten Zeugnisse der Freundschaft zwischen dem Habsburger und dem Adeligen Hans Wilhelm von Mülinen vor: ein Urkundenpaar, dem zufolge der Überlebende 1.000 Gulden aus dem Erbe des Anderen erhalten sollte, ein vergoldeter Becher mit beider Wappen und ein Tafelbild in Wilten, das Friedrich unter dem Schutzmantel der Madonna und Mülinen daneben kniend zeigt. Schließlich beschreiben Christoph BRANDHUBER / Jan CEMPER-KIESSLICH / Silvia RENHART / Edith TUTSCH-BAUER (S. 295–311) die dem Fürsten und seinen beiden Frauen zugewiesenen, schlecht erhaltenen Gebeine in der 2018 neuerlich geöffneten Gruft in Stams und sammeln Hinweise auf den Gesundheitszustand Friedrichs. Ein Namenregister erschließt den gelungenen Band.

Herwig Weigl

Konstantin Moritz Ambrosius LANGMAIER, Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418–1463). Ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 38) Köln [u. a.] 2015, Böhlau, X u. 767 S., ISBN 978-3-412-50139-6, EUR 89. – Der Vf. beseitigt mit diesem voluminösen Band, der aus seiner im Wintersemester 2012/13 an der LMU München angenommenen Diss. hervorgegangen ist, ein erstrangiges Desiderat der Forschung. Albrecht VI. war bisher im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Kaiser Friedrich III., dessen Erforschung insbesondere in den letzten Jahren im Soge der Reg. Imp. geradezu eine Hochkonjunktur erlebte, nur in zwei biographischen Arbeiten (bei einer davon handelt es sich darüber hinaus um eine ungedruckte Salzburger Diplomarbeit) gewürdigt worden, die beide zu Recht die einschränkenden Titel „Skizze“ bzw. „Studien“ tragen – von einem Forschungsstand im eigentlichen Sinne kann also, wie der Vf. zu Recht festhält (Einleitung S. 2), nicht gesprochen werden. Zu tun hatte dieses Desinteresse an dem habsburgischen Erzherzog einerseits mit der negativen Einschätzung, die sein Bild lange Zeit prägte, v. a. aber mit der schwierigen Quellsituation, die einer Beschäftigung mit ihm entgegensteht: seine sehr unterschiedlichen und geographisch weit voneinander entfernt liegenden Handlungs- und Wirkungsräume zwingen zu langwierigen Arbeiten in einer umfangreichen Anzahl von Archiven, denen sich der Vf., wie das eindrucksvolle Verzeichnis der ungedruckten Quellen (S. 683–687) aus weit über 60 Archiven und Bibliotheken in Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn, Slowenien, England, der Schweiz sowie der Slowakei eindringlich vor Augen führt, in aufopfernder Art und Weise unterzogen hat. Diesen Handlungs- bzw. Herrscherräumen seines Protagonisten folgt auch der Aufbau des Bandes: Am Beginn steht nach einer Einleitung zur Quellenlage und dem historischen Hintergrund die – von der Forschung bisher kaum gewürdigte – „innerösterreichisch-ungarische“ Phase (1418/34–1444)“ mit den in verschiedene Hausverträge gegossenen Versuchen,